

# Modell 1278 aus dem schweizerischen Haar- und Kleider-Schnittmusterverlag Die Stauffacherin

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Frauenchor

Während der Herbstmanöver streiften wir auch einmal im Gebiet der Sitter zwischen St. Gallen und Vischofszell herum. Da kam mein Vetter Fritz auf seine erste Feldwache in seinem Regimentsverband. Recht romantisch und ziemlich kühl an einen einsamen Sitterübergang zwischen Wittenbach und Haggenschwil. Wir andern aber lagen auf der Höhe ebenfalls auf Feldwache, die ganze Nacht hindurch genug beschäftigt, mit Bohnenstangen und andern Mitteln die zahlreichen Cavalleriepatrouillen abzuhalten, die sich dank unserer Wachsamkeit ganz vergeblich bemühten, hier durchzukommen.

Man weiß vielleicht, daß, wenigstens in Friedenszeiten, solche Cavalleriepatrouillen das Gesehrtfeuer der Feldwachen völlig zu ignorieren pflegen. Aber vor solchen auf Straßen und Wege gestellten Bohnenstängelträgern, die die Pferde ein wenig stupfen und kitzeln können, haben diese Kavalleristen nicht geringen Respekt.

Bei Tagesgrauen marschierten wir dann weiter, der erste große Manövertag war angebrochen. Aber am Vorabend waren wir früh genug in unseren Vorpostenstellungen eingetroffen, um uns eine treffliche Vorstellung von den Reizen der Gegend, wozu auch der wundervolle Blick auf das Säntisgebirge gehört, machen zu können.

Jetzt waren wir schon lange wieder zuhause. Vetter Fritz war sogar nach der Universitätsstadt abgereist. Da machte ich an einem wunderschönen Sonntag meiner Tante, einer älteren aber sehr rüstigen Dame, den Vorschlag, wir könnten einmal miteinander einen Ausflug in jenes reizvolle Manövergelände machen, wo ihr Sohn Fritz kürzlich seine erste romantische Feldwache verlebt hatte. Dieser Plan wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Es gab auch wirklich ein köstliches Wandern durch herbstfreundiges, echtes Bauernland. Die gute Tante hatte große Freude, mit mir die verschiedenen Bauern zu begrüßen, die uns in jener Manövernacht so menschenfreundlich mit allem möglichen bewirtet hatten. Sie stieg auch mit Begeisterung und hohem Interesse in die romantische Waldschlucht der Sitter hinab, wo ich ihr den Schauplatz von Fritzens militärischen Nacht-Erlebnissen vorführte. Es war übrigens auch sehr schön dort unten, der Buchenwald in

Modell 1278 aus dem schweizerischen Haar- und Kleider-Schnittmusterverlag „Die Stauffacherin“



Tizianfarbene Jacke mit Sealpelz-Besatz, leicht vorspringendes Röckchen, große Abendfrisur. Im Hintergrund: der Gatte.

seiner ganzen herbstlichen Farbenpracht, und in strahlender Klarheit das schöne Bild des Säntis als Abschluß.

Dann stiegen wir gemächlich wieder aus der Schlucht hinauf.

„Du,“ meinte nach einem Weilchen meine Tante, „hörst Du nicht auch Gesang? Ich glaube, es ist ein Frauenchor!“

„Ja, liebe Tante,“ erwiderte ich, „ich glaube auch, daß es ein Frauenchor ist. Es scheinen recht gute Stimmen darunter zu sein.“

Je höher wir hinaufstiegen und dem Rand der Schlucht uns näherten, desto lauter wurde der Gesang. Da plötzlich stutzte meine Tante: „Du, ich glaube doch nicht, daß es ein Frauenchor ist.“

„Nein, es ist gewiß kein Frauenchor!“, durfte ich mit Bestimmtheit antworten, denn ich kannte den Gesang nur zu gut. Wir näherten uns nämlich einer großen Käjerei, in deren Stallungen an die hundert Schweine voll Ungeduld und mit helltönendem Bequiffse ihr Abendbrot erwarteten.